



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXLIV. Mittel wider den Geitz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

## CXLIV. Unterricht.

Von denen Mittlen wider  
den Geiz.

I.

XXIII.  
Tag.

**S** Jeweilen die Gefahr ewig verdamt zu werden wegen der verdrüßlichen Beschwerlichkeit zu der Bekehrung so wohl im Leben, als auch in dem Todt, bey einem verkehrten Geizigen so groß ist, so ist vonnöthen, daß er sich auf alle mögliche Weiß bemühe, seinem üblen Zustand abzuhelfen; und erstlich zwar ist vonnöthen, daß er erkenne, und aufrichtig bekenne, daß der Geiz bey ihm schon die Oberhand erhalten habe. Ein jeder schämt sich, daß er geizig seyn soll, und deswegen macht ihm auch ein jeder vor, daß er nit geizig seye; die ihnen einbilden, sie seyen nit krank, die wollen auch die nothwendige Arzney-Mittel nit brauchen: Wann du geizig bist, und dennoch laugnen wilt, daß du geizig seyest, so wirst du niemahl ein taugliches Mittel wider deinen üblen Zustand vorkehren; wir haben bisher gesehen, daß der Geiz ein unordentliche Begürd

Begürd zu denen zeitlichen Güteren seye; ein jede Begürd, die zu der Sünd anführt, ist ein unordentliche Begürd; wann du demnach dem zeitlichen Gut zu Lieb öftters ein Sünd begehest, so hast du die deutliche, und unlaugbare Erkenntnuß, daß du geizig bist: Wann du aber hierinnfalls nur läßliche Sünden begehest, und an aller Ungerechtigkeit ein Abscheuen hast, und mithin nur allein wider die Freygebigkeit handelst, so befindest du dich auf dem ersten Staffel des Geizes, aber jedoch auch in der Gefahr immer weiter hinab zu steigen, und nach und nach gar in den Abgrund zu sincken. In diesem Abgrund befindest du dich, wann du die Gerechtigkeit und Lieb nit mehr achtest, und ein jede schwere Sünd für deinen Gutthäter haltest, wann du nur darmit Geld machen kanst. Forche nur wohl nach, wie deine Werck äußerlich, und dein Gemüth innerlich beschaffen seye, so wirst du gar leicht erkennen, ob du geizig seyest.

Zum anderen, wann du an dir auch nur ein geringe Neigung zu einer Vernunftlosen Kargheit verspührest, so must du mit eyffrigem Gebett bey Gott dein Zuflucht suchen: Du must dich alle Tag vor der göttlichen Majestät demüthigen, und dieselbe flehentlich bitten, daß sie ein

so gefährliche Neigung völlig aus deinem Herzen reißen wolle.

Drittens, überlege öfters diese Wahrheiten, die ich dir bisher von diesem Laster hab vorgetragen; sonderbar aber mache ein ernstliche Betrachtung über deinen Todt, und überlege diese drey Puncten mit aller Aufmerksamheit.

I. Wie es nach dem Todt mit deinen Reichthumen,

II. Wie es mit deinem Leib, und

III. Wie es mit deiner Seel zugehen werde.

2. Wie wird es dann mit deinen Reichthumen zugehen? Wann du von einer Stadt hinweg ziehest, und in einer andern dein Wohnung aufschlagen wilt, so kanst du dein Habschafft mit dir nehmen; und wann du je dein Haus, und Aecker nit mitnehmen kanst, so kanst du doch alles verkauffen; und gesetzt auch, daß die Obrigkeit alles das Deinige eingezogen hätte, so hast du jedoch noch ein Hoffnung, daß du von der Obrigkeit widerum alles bekommen kanst. Wann du aber von diesem Leben in das andere wanderest, so kanst du von allen deinen zeitlichen Güteren nicht mit dir nehmen, weder von ligenden, weder von fahrenden Güteren, weder den Preys darvon; du hast auch kein Hoffnung mehr, widerum zu denenselben kommen zu können, es steht

steht dir auch nit frey, ob, und wann du diese Reysß antretten sollest; du kanst dir auch die Stund, oder den Tag nit aussuchen, kanst auch weder Stund, weder Tag, weder Monath, weder Jahr wissen. Es kan seyn, daß du heut noch, es kan seyn, daß du morgen wandern must; zu was immer für einer Zeit dir der Todt rufft, so must du mit Gewalt fort, und must mit Gewalt alles dahinten lassen; wie wird es dann, sprich bey dir selbst, mit aller meiner gehabten Mühe- waltung zugehen? Wem werden die so grosse Reichthumen, die ich zusammen gebracht, zukommen? Diß weiß ich nit; villeicht kommen sie meinen Erben zu, oder villeicht werden sie in anderer Hand gerathen, die sie denen Erben, oder mit Spiß- len, oder Strittigkeitten abgewinnen, oder aber sonst heimlich abstehlen. Vil- leicht kommen sie in die Hand derjenigen, welche sie ohne Maas verschwenden wer- den, weil sie selbe ohne Mühe bekommen. Es seye aber dem, wie ihm wolle, so werden sie doch gewiß nit mehr mein seyn. Ich wird darüber nit mehr Herr seyn; ich wird sie nit mehr brauchen, und sie werden mir auch nit mehr helfen. So soll ich mich dann so vil bemühen, und so vil zusammen bringen für ein Orth, wo ich mich nur als ein Wanderer aufhalte, und wo ich nit lang zu bleiben hab, und

soll entgegen so gar nit bedacht seyn, gute Werck in das andere Leben voran zu schicken, wo ich durch die ganze Ewigkeit wird zu bleiben haben? Halte dich bey diser Betrachtung wohl auf, so wirst du sehen, daß du bey weitem gegen denen zeitlichen Gütern keinen so unordentlichen, und unmässigen Lust mehr tragen werdest.

3. Betrachte ferner, daß es in deiner Wahl stehe, ob du dise deine versammlete Reichthumen in dem andern Leben finden wollest: Betrachte, daß dir unser Herr Jesus nit verbiete, Schatz zu sammeln, ja, daß er dir selbst die Lehr gebe, wo du deine Schatz so sicher hinterlegen kanst, daß du sie so gar auch durch deinen Todt nit verlierest, und nach deinem Todt die erfreulichste Früchten darvon einhollest; Er gibt dir die Lehr, wie du dir in der andern Welt gute Freund machen sollest, die dich nach deiner Wanderschaft in ihre Häuser aufnehmen, und dich auf ewig reich, und glückselig machen können: Nolite, sagt er, thesaurizare vobis thesauros in terra, ubi ærugo, & tinea demolitur, & ubi fures effodiunt, & furantur: Ihr sollet euch nit Schatz sammeln auf Erden, da sie der Rost, und die Motten verderben, und sie die Dieb ausgraben, und stehlen. Bemühet euch nit, will er sagen, daß ihr Schatz

Schätz sammet auf Erden; dann wann  
 ihr diß thun wolt, so ist euere Mühe um-  
 sonst; das Getränd wird verderbt von  
 Nebel, Regen, Reiff, und Ungewitter;  
 die Kleider verzehren die Motten; Gold,  
 und Silber nemmen die Dieb zu sich,  
 unter denen auch der Todt zu zehlen, der  
 alles hinweg nimmt. Aber, mein HErr!  
 sollen wir dann mit dem Centner, den du  
 uns anvertrauet hast, nit handeln dârffern?  
 Ja freylich: Handlet nur darmit, sammet  
 Reichthumen, und Schätz nach aller  
 Möglichkeit, aber allein in dem Himmel:  
 Thesaurizate vobis thesauros in cœlo,  
 ubi neque ærugo, neque tinea demoli-  
 tur, & ubi fures non effodiunt, nec fu-  
 rantur: Sammet euch aber Schätz  
 im Himmel, da sie weder Rost, noch  
 Motten verderben, und da sie die  
 Dieb nit ausgraben, noch stehlen.  
 Du hast mehr, als du in deinem Stand  
 bedürfftig bist, und weist doch nebenbey  
 gewiß, daß du mit der Zeit alles wirst ver-  
 lieren müssen; so mache dir dann gute  
 Freund, spricht der HErr, die dir als  
 dann beypringen können; Et ego dico  
 vobis: Facite vobis amicos: Und ich  
 sage euch: Machtet euch Freund.  
 Aber keine schwache Freund, die euch nit  
 helfen können, und die eben so wohl ster-  
 ben müssen, als ihr selbst, sondern macht  
 euch mächtige, unsterbliche Freund, die

G g r.

euch

Lucæ  
16. 9.

euch eine reiche, und glückselige Wohnung für die ganze Ewigkeit verschaffen können: Facite vobis amicos de mammona iniquitatis, ut, cum defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula: Macht euch Freund von der Reichthum der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr Mangel leyden werdet, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel. Betrachte nun, wie du dir mit der irdischen Reichthum in dem Himmel Schatz sammeln kanst: Diß kanst du thun durch Werck der Gerechtigkeit, der Lieb, und Gottseeligkeit; weist du, daß du etwas zuruck zu stellen schuldig bist, so stelle geschwind zuruck: Bist du denen Kauffleuthen umb Waaren, denen Handwerckern umb ihre Arbeit, guten Freunden wegen vorgestreckten Geld, denen Verkauffern, mit denen du auf dein ehrliches Wort den Kauff getroffen hast, etwas schuldig? So mache geschwind alles richtig. Alle dise Ausgaben kommen in die himmlische Schatz-Kammer. Sey mitleydig und freygebig gegen denen Armen: Was du immer disen gibst, diß nimmt unser Heyland, als der getreueste Bezahler, an, als wann du es ihm selbst gegeben hättest, und kanst du dir mit jenem Gold, und Silber, welches dir zur Bosheit dienet, wann du es übel anwendest, einen allmächtigen Freund machen.

Thue

Thue einen großmüthigen Beytrag zu einem Kirchen-Bau, zu einer Altar-Bierd, zur Haltung einer feyerlichen Andacht, so wirst du dir jene Heilige zu Freund machen, deren Ehr du beförderest; laß Mef lesen für die arme Seelen, so werden auch diese neue Freund seyn für dich, die dir durch ihre Fürbitt eine Wohnung in dem Himmel vorbereiten werden. So frage derowegen widerum dich selbst: Wem werden meine Reichthumen zugehören, wann ich gestorben bin? Und gib dir diese Antwort darauf: Das Vermögen, welches ich nach meinem Todt an Getränd, an Geld, an ligenden Gütern hinterlasse, wird ehender allen anderen zu gut kommen, als allein mir nit; jenes Vermögen, mit welchem ich meine Schulden hab abgeführt, allen zugefügten Schaden ersetzt, das Frembde zuruck gestellt, welches ich auf die Arme, zu der Ehr Gottes, und seiner Heiligen verwendet hab, dieses wird auch nach meinem Todt noch mein seyn; ich wird es häuffiger, und besser finden, es wird mir auch zu baldiger Erlösung von denen Peynen des Fegfeuers verhülflich seyn, und wird mir im Himmel ein so hohes Orth zuwegen bringen, daß alle Königreich, und Reichthumen der Welt umb dasselbe wohl angewendet seyn würden. Ach! mein Gott! weil dann mein  
Na

Natur und mein Willen so geneigt ist zu dem Geiz, so will ich auch geizig seyn, aber heilig. Weil ich auf die Reichthumen so begürrig bin, so will ich diese mein Begürrigkeit auch behalten, aber doch nit mehr jene blinde Begürrigkeit, mit welcher ich bishero solche Güter zusammen gerasset hab, umb die ich unfehlbar kommen wird, sondern jene Begürrigkeit will ich behalten, zu der du mir, O mein Gott! die Augen eröffnet, und zu der du mich erleuchtet hast. Ich will begürrig seyn, Reichthumen für den Himmel zu sammeln, wo ich versichert bin, daß sie mir gewiß nit mehr können genommen werden. Ich will noch heut mit aller Willfährigkeit anfangen, genug zu thun, und richtig zu machen, was ich immer aus Gerechtigkeit schuldig bin, und will thun, was ich immer aus Lieb, und Barmherzigkeit thun kan. Würdige dich, O mein Gott! diese meine Aufopfferung für die Bezahlung meiner Sünden anzunehmen.

4. Wann du nun betrachtet hast, wie es mit deinen Reichthumen zugehen werde, so betrachte nun auch, was man mit deinem Leib thun wird. Man wird damit aus dem Hauß trachten, so bald es nur immer möglich ist; man wird ihn in einer kläglichen Todten-Bahr auf denen Schultern dahin trugen; vor, und rings herum wird man brinnende Sacklen tragen;

gen; und er wird unter andächtigem Psalm = Gebett von Ordens = Geistlichen, und mit Brüdern der Bruderschaften bis in das Gottshaus begleitet werden. Zu diesem kläglichen Geprång werden die Zuschauer häufig herbey lauffen, unter denen einige sich des vorgestreckten Gelds erinnern werden, so du noch niemahl bezahlt hast, andere werden an den Schaden gedencken, den du ihnen hast zugesügt, andere werden reden von denen Strittigkeiten, andere von deiner Bucherey, die mehriste werden, unerachtet deiner traurigen Leich = Begångnuß, denen, die bey ihnen stehen, allerhand kurzweilige Geschichtlen von deiner Kargheit erzehlen, und ein Gelächter aus dir treiben: Und diß werden die Lob = Sprüch seyn, die du mit dir in das Grab tragen wirst; endlich wird dein gankes Vermögen in einer 6. Spannen weiter Erden bestehen, und wird dir der Priester die letzte Urlaub geben, und zu deinem Leichnam sagen: Requiescat in pace. Diß war die Betrachtung, welche der heilige Basilius denen reichen Geizhalsen vor Augen gestellt hat: Ditissimus es: Quid igitur postea? Nonne tres in universum cubiti ad sepulturam te expectant? nonne paucorum lapidum onus ad infelicis corporis custodiam sufficit? Jetzt bist du über die Massen reich; was wirst dann hernach

S. Basil.  
hom. 7.  
contra  
divites  
avaros.

nach seyn? wartet nit ein drey Ellenbo-  
gen weites Plätzlein zu deiner Begräb-  
nuß auf dich? seynd nit etlich wenige  
Stein zur Verwahrung deines un-  
glückseligen Leibs genug?

5. Hast du nun dein Vermögen durch  
Gewalt, durch Betrug, durch Wucher,  
und Ungerechtigkeit zusammen gebracht,  
und nimmst dich der Todt in solchen Sün-  
den hinweg, so wird vülleicht dein Leib in  
dem so engen Platz, in dem er begraben  
wird, nit einmahl im Frieden gelassen wer-  
den. Man findet in denen Kirchen-Ge-  
schichten hin und her traurige Begebenhei-  
ten, wo man auf Zulassung Gottes zum  
Schröcken eines jeden Geizigen hat sehen  
können, wie die Leiber der Geizigen durch  
teuflische Hand aus den Gräbern gerissen,  
hinweg geführt, und schon vor dem letz-  
ten Gerichts-Tag in dem ewigen Feuer  
begraben worden seynd. Es erzehlt Hen-  
ricus in seinem Exempel-Spiegel, daß  
ein Müller, der eben bey dem Fenster  
gestanden, ein erschrockliche Persohn auf  
einem Kohl-schwarzen entsetzlichen Pferd  
in der Gassen habe vorbehey reuthen gesehen,  
der ein anderes ebenfalls besattletes, aber  
leeres Pferd an der Hand geführt hatte.  
Es speyeten die zwey Pferd Feuer aus  
Mund, und Nasen, und war aus dem  
abscheulichen Rüssel des Reuthers leicht  
abzunehmen, daß er ein höllischer Gast  
seyn

Henric.  
in Spec.  
dist. 10.  
cx. 21.

seyn müsse. Ob nun schon der Mann ab diesem Gesicht in grossen Schrecken gerathen, so blibe er doch aus Fürwitz stehen, umb zu sehen, was diser Zug für ein End nemmen würde: Da er also kein Aug darvon abwande, so sahe er, daß sie in dem nächst-gelegenen Freut-Hoff bey einem Grab still hielten, in welches Tags zuvor ein reicher, ungerechter Geitzhals gelegt worden war. Es hatte diser bey Leben lange Zeit die Güter eines gewissen Closters zu verwalten, von denen er auch vil ungerechter Weis an sich gezogen hat; weßwillen er dann auch vor dem Todt seinen Sohn gewarnet hat, daß er das unrecht, und frembde Gut nit behalten solte: Er hat ihm angedeutet, als hätte ers nur deswegen nit zuruck gestellt, weil es sein Kranckheit nit zugelassen hat; er hat aber disfalls wider die Wahrheit geredt, wie aus dem Ausgang leicht abzunemmen ist; und hätte er vil mehr sagen sollen, er habe deswegen nit gern zuruck gestellt, weil ihn sein Geldsucht darvon abgehalten hat, und weil er nichts von sich hat geben wollen, so lang er ein Hoffnung gehabt hat, noch länger zu leben. Hierauf hörte der Mann, der bey dem Fenster alles genau in Acht nahm, ein entseßliche Stimm, wie einen Donner, auf welche sich das ganze Haus, und der ganze Erdboden erschüttet hat, und mit  
wels

welcher der Teuffel den verstorbenen Geisigen aus dem Grab hervor geruffen hat; da sahe er alsogleich, wie auf einer Seiten der Grabstein abgewelkt wurde, und der geforderte Todte herfür tratte, welcher auf den Anblick des entseßlichen Höllen-Gastts ganz ertatteret, sich mit denen Armen an einen Pfahl gehalten, und nit von der Stell hat gehen wollen; und kunte man aus disem seinem Widerstand deutlich abnehmen, daß GOTT, der sowohl die Seel, als den Leib in der Höll begraben haben wolte, nur jene Seel mit dem Leib schon vereinbahret habe; aber nichts halffe sein Widersetzen: Vergebens war alles Bitten, Heulen, und Schreyen; der grimmige Teuffel risse ihn mit Gewalt von der gesuchten Freyung hinweg, hieß ihn zu Pferd sitzen, und nachdem sie etliche grosse Sprung auf dem Erdboden gemacht, da fuhren sie in dem Luft mit einander so lang fort, biß sie sich zugleich in den Abgrund gestürzt haben. Man wurde diser Erzehlung keinen Glauben gegeben haben, wann nit der abgewelkte Grabstein, das ausgeleerte Grab, der verschwundene Leichnam, der halb-verbrannte Pfahl, die Kohl-schwarze Fuß-Tritt, die man sowohl auf dem Freut-Hof, als auch auf der Gassen gesehen hat, die Wahrheit genugsam an Tag gegeben hätten.

6. Andere Mahl hat Gott solchen ungerechten Geizigen nit einmahl auf etliche Augenblick ein Spannbereits Erdreich vergonnet, sondern hat den Teufflen den Gewalt gelassen, daß sie Leib, und Seel zu gleicher Zeit in die Höll haben fortreißen können. Es erzehlt Petrus, der Cluniacensische Abbt, in dem Buch von denen Wunderzeichen, daß einem Matsikonensischen Grafen, der einen unschuldigen Soldaten umgebracht, und alle seine Güter eingezogen hatte, der Ermordete in einer Nacht erschienen seye, und mit erschrockliche Ansehen, und Stimm gesagt habe, daß, weil er ihm je das Leben nit mehr geben kunte, wenigist seinen Kindern die unrechtmässig eingezogene Verlassenschaft zuruck stellen solte. Es hat der Graf dise seine Erscheinung einigen von seinem Haus erzehlt; gleichwie es aber an denen Höfen niemahl an Schmeichlern gebricht, also sagten ihm auch selbe vor, daß es nur ein Traumweesen wäre, darauf nichts zu halten ist. Darum hat auch der Graf alles gering in den Wind geschlagen. Der Todte erscheint ihm zum andern mahl, und thut die vorige Warnung; und er hat auch dise verachtet. Er erscheint ihm zum dritten mahl in einer noch entsecklicheren Gestalt, und mahnet ihn noch einmahl, daß, so fern er die unrechtmässig an sich gebrachte

H h

R. P. Calini S. J. Fünffter Theil

brachte Erbschafft nit zuruck. stellen wurde, er auf einen Tag, den er ihm auch benennt, an ein anderes Orth gebracht werden solle, wo er wegen Seiner Red, und Antwort wurde geben müssen. Er erschrack zwar ab diser Bedrohung, wolte aber doch das frembde Gut nit zuruck stellen; vilmehr hat er sich zu Gewöhr gestellt, und hat seinen ganken Pallast mit Soldaten, und anderen wohl bewaffneten Leuthen besetzt, mit dem Befelch, daß, wann man ihm erwann einen Gewalt an thun wolte, ihm alle geschwind zu Hülf kommen solten; ein Narr ist er geweest, wann er ihm eingebildet hat, daß die Soldaten sich wider den Gott der Heerschaaren wurden setzen können. Es kam endlich der bestimmte Tag heran, und der Graf, der auch mitten unter denen gewaffneten Leuthen in höchster Forcht gestanden, verbarg sich in seinem Zimmer, sihe! da kam ein unbekannter Mann zu Pferd mitten durch die Wacht mit jedermanns Verwunderung ohne einzigen Widerstand vor den Grafen, und sprach mit ernsthafter Stimm: Stehe auf, und komme mit mir; dann ich habe anderstwo mit dir zu reden. Es hätte zwar der elende Graff lieber nit von der Stell gehen wollen, aber er empfand einen heimlichen so starcken Gewalt, dem er sich nit hat widersehen können. Und ist er auch

zu seinem Unglück aufgestanden, und mit seinem erschrocklichen Gefährten bis zu dem Thor seines Pallast gegangen, wo auch für ihm schon ein anderes Pferd da gestanden, und er auch unverzüglich aufzusitzen gezwungen worden: Er schrey zwar öftters: Helfft, helfft, steht mir bey; Aber umsonst. Er wurde vor jedermanns Augen in die Luft gehoben, und sahen ihm alle nach, so lang sie ihn nur sehen konnten; wornach man von ihm nichts mehr hat zu wissen bekommen: Sicque Petr. tandem subtractus visibus hominum factus est æternus socius dæmonum: mirac. 1. Also kam er dann endlich aus denen Augen der Menschen, und wurde zu einem ewigen Gesellen der Teufflen. Dergleichen erschrockliche Exempel finden wir nit wenig bey denen glaubwürdigsten Scribenten; ich will aber hierdurch nit sagen, daß auch du, wann du etwas zuruck zu stellen schuldig bist, auf eine dergleichen wunderthätige Straff warten solltest; gesetzt auch, es gehe deinem Leib, wie anderen, und gesetzt, er werde in ein ehrliche Begräbnuß gelegt; was wird es aber nutzen, wann er dessen ungeachtet dermahleins jedannoch mit seiner schon verdammten Seel wiederum muß vereinbaret werden?

7. Und diß soll der dritte Puncten deiner Betrachtung seyn. Wann dich der

H h 2

Eoꝛt

Todt überfallet, da du noch voller Sünden bist, deren Verzeihung du gar hart erhalten wirst, weil du selbe selten mit schuldiger Bußfertigkeit, und durch die schuldige Zurückstellung suchest; wie wird es alsdann deiner Seel gehen; Es hat der Prophet Baruch gefragt, wo die sowohl vornehme, als gemeine Räuber hinkommen seyen, welche durch Ungerechtigkeit Gold, und Silber haben zusammen gescharrt, und ihr größte Sorg daran gewendet haben, wie sie Gold gewinnen können: Ubi sunt Principes gentium, qui argentum thesaurizant: & aurum, in quo confidunt homines; & non est finis acquisitionis eorum? qui argentum fabricant, & solliciti sunt, nec est inventio operum illorum? Wo seynd die Fürsten der Heyden, die Silber, und Gold zusammen bringen, darauf die Menschen ihr Vertrauen setzen, und ist ihres Sammlens kein End? die Silber schmiden, und gar sorgfältig seynd, und deren Werck nit auszufinnen? Und gibt er die Antwort darauf: Exterminati sunt, & ad inferos descenderunt: Sie seynd ausgerilget, und zur Hölle hinab gefahren. Wann du dich schuldig weißt, daß du ein ungerechtes Gut an dich gebracht, oder besizest, und dasselbe nit zuruck stellest, und Genugthuung leistest,

ob

Baruch.  
3.16.&c.

obwohlen es in deiner Macht stunde, so frage dich selbst: Wie wird es meiner Seel gehen, wann es zum Sterben kommt? Und gib dir auf diese Frag ohne Schmeichlen eine solche Antwort: Sie wird von der Erden ausgetilgt werden, und in der Höllen durch die ganze Ewigkeit angeschmiedet werden: Exterminabitur spiritus meus, & ad inferos descendit: Mein Seel wird ausgetilget, und zur Höllen hinab fahren. Sage nur zu dir selbst: Wann ich meine Schuldigkeit nit abthue, so wird ich verdammt. Wann du nur ein wenig verstehest, was diese Wort sagen wollen: Ich wird verdammt: So kan dir alle jene Reichthum verleydet werden, der dich in ein so grosse Gefahr setzet. Ich wird verdammt werden, will so vil sagen: Ich werde in ein solche Gefängnuß eingeschlossen werden, wo niemahl Tag wird, sondern ein ewige Nacht mit der schmerzlichisten Finsternuß anhaltet: Dort muß ich bleiben. Ich wird verdammt werden, will so vil sagen: Diser mein Leib wird mitten im Feuer brinnen, dise meine Seel wird in einer unaufhörlichen Angst, und Verzweiffung schweben, und wird ich niemahl die geringste Linderung haben können: Da werd ich bleiben müssen. Ich wird verdammt werden, will so vil sagen: Ich wird durch die ganz

ke Ewigkeit die erschröcklichste Peynen ausstehen müssen. Meine mit Unrecht gesammlete, und noch übler behaltene Reichthumen werden von einer Hand in die andere kommen, aber ich wird von jenem peynlichen Orth niemahl heraus kommen, daß ich nur einen Augenblick von meinen Schmerzen frey werden könnte. Drucke dir diese Wahrheit nur wohl in das Herz, so wirst du, wann du die Vernunft nit völlig verlohren hast, mit göttlichem Beystand dein böse Neigung gar bald verändern, und wirst deine Schuldigkeit, es möge dich auch kosten, was es immer wolle, gar gern entrichten, und nach allen Kräfften dahin trachten, daß du deine Seel von einer so augenscheinlichen Gefahr erretten kanst.

## CXLV. Unterricht.

### Von der Verschwendung.

XXIV. Tag. **S** wär mir nit lieb, wann ein Verschwender (deren in der Welt genug anzutreffen seynd, und vil leicht auch du einer bist) es wäre mir nit lieb, sage ich, wann ein Verschwender an ihm selbst ein Wohlgefallen tragen wol